

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 13 (1961)
Heft: 6

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE WELT IM RADIO

UM EINEN BLUTIGEN SPORT

ZS. Die Engländer sind mit ihrer Königin unzufrieden. Die englische Kirche hat öffentlich einen scharfen Protest gegen die königlichen Tigerjagden anlässlich des Besuchs in Indien erhoben. In verschiedenen Radiosendungen Europas wurde dies mit Behagen behandelt und die Treibmethoden Indiens ausführlich geschildert. Nicht überall, besonders auch nicht in England selbst, wurde der Protest verstanden. Man suchte die Raubtierjagd zu verteidigen; schliesslich seien gerade Tiger eine Gefahr für den Menschen, bei einer Begegnung mit ihnen heisse es stets "Du oder ich" usw.

Doch selbstverständlich ist es der Kirche nicht um diesen simplen Fall von Notwehr gegangen. Auch den Radiosendungen, die sich mit der Jagd befassen, ging es nur um den Sport, um die Jagd als blossen Zeitvertreib und Unterhaltung. Hier kommen verschiedene Gesichtspunkte zu Wort, die sich kaum vereinigen lassen.

Wiederholt wird die Ansicht geäussert, dass die Jagd etwas Anachronistisches sei, das aus alten Zeiten in unsere humanere Gelegenheit hineinrage. Sie sei immer ein aristokratischer Zeitvertreib gewesen, den reichen Mitgliedern oberster Schichten reserviert, ein Herren-Vergnügen, von dem der durchschnittliche Mann ausgeschlossen blieb. Dem wird jedoch entgegen gehalten, dass dies wohl für bestimmte Arten von Jagden gelten möge, zB. Treibjagden zu Pferd oder Tigerjagden, wie sie in Indien veranstaltet werden sind. (Der Tiger wurde hier durch lebende, an Bäume angebundene Kälber in einen Pferch gelockt, aus dem es kein Entrinnen mehr gab). Solche und ähnliche Jagden könnten natürlich nicht als demokratisch bezeichnet werden, stammten noch aus der schlimmen Zeit des Absolutismus vor der französischen Revolution. Spätestens aber seit dem Sturm Metternichs seien die autoritären Elemente in Europa viel vorsichtiger geworden. Der Vorwurf der Kirche sei deshalb falsch, Treibjagden verwüsteten heute den Bauern die Felder nicht mehr. Jede Jagd könnte nur noch im Einverständnis mit dem Grundeigentümer erfolgen, weshalb grosse Treibjagden überhaupt nur mehr selten zustandekämen. Denn nur noch ganz wenige Grundbesitzer besässen in Europa die dafür nötigen, grossen Ländereien. In Frankreich zB. sei dies praktisch nur noch der Staat. Doch selbst die wenigen Grundbesitzer wären Narren, zB. eine Jagd über ihre bebauten Felder zu veranstalten, sie würden sich selbst am meisten schaden.

Uns will scheinen, es ging der Kirche nicht so sehr um die Art der Jagd, die sie angriff, als um eine Stellungnahme gegen einen Sport, der nun einmal grausam ist. Gewiss werden heute die meisten Jagden von Landwirten veranstaltet, denn zuviel Wild in einem Gebiet schadet der Landwirtschaft. Doch diese Jagden werden gewöhnlich zweckmässig durchgeführt, zB. ohne lange Hetze des schädlichen Tieres. Das war jedoch in Indien ganz anders. Hier wurde ein Tier aufgescheucht, das normalerweise niemand zu Gesicht bekommen hätte und in eine Situation gebracht, in der es praktisch wehrlos war, um dann dort von sicherem Pfeil aus abgeknallt zu werden. Das hat einen grossen Teil des englischen Volkes offenbar in Zorn versetzt.

Es geht damit um das Verhältnis zwischen Mensch und Tier. Wie hat sich der Mensch zum Tier einzustellen, das einen Teil der Schöpfung bildet? Die Frage stellen, heisst sie beantworten. Er hat es nach Möglichkeit ungeschoren zu lassen, es hat ihm zu dienen, und es gehört zur Tragik des Daseins, dass er nicht ohne Tötung anderer Kreaturen zu leben vermag. Doch es muss eine Notwendigkeit dazu bestehen, und das trifft immer dann nicht zu, wenn die Jagd aus reinem Vergnügen betrieben wird. Blutige Handlungen - und die Jagd ist immer eine solche - dürfen nicht aus solchen Gründen vorgenommen werden.

(Fortsetzung von vorangehender Seite)

Fass, giesst Kalk darüber, zerrt sie wieder hervor und schleppt sie in der Wohnung oder im Garten umher, um jede Spur zu verwischen. Der Film hat manchen grausigen Fall aus der Praxis aufgegriffen, um menschliche Bestialität zu enthüllen. Abscheu und Ekel vor dem Täter wachsen bei solchen "Krimiern" von Minute zu Minute. Die endliche Festnahme der Bösewichter bringt stets grosse Erleichterung und ein allgemeines Aufatmen des Publikums. Dieser klassische Kriminalfilm wählt als Kompass stets die wohlverdiente Sühne, ohne die er unmoralisch und unbefriedigend wäre.

Kein Mensch wird es dem Schriftsteller oder Regisseur verwehren können, sich über diese oft übertriebenen Kriminalfilme lustig zu machen, sie zu persiflieren. Damit nicht genug, zerrt man besonders in amerikanischen Filmen aber auch den Toten und mit ihm die Ehrfurcht vor dem Leben in die Bannmeile des Lächerlichen. Einer liegt am Boden, in Badezimmervorhänge eingewickelt, die eine Handkrampfhaft in die Luft gestreckt und ist "sehr tot", wie sich ein "Krimi" einmal ausdrückte ("this gentleman is very dead"). Das Publikum aber lacht, weil es einem meisterhaften Regisseur gelingt, diese makabre Situation so zu verniedlichen, dass der Tote zum Spielzeug des sensationshungrigen Publikums wird. Es hat sich längst daran gewöhnt, mit Toten (auf einen mehr oder weniger kommt es schon gar nicht mehr an) genau so vergnügt zu spielen, wie jene "barbarischen" Kinder in Südamerika, wo vermeintlich rauhere Sitten herrschen.

den. Sie wirken sonst abstoßend, ganz besonders, wenn sie von Seiten eines Staatsoberhauptes vorgenommen werden, von dem doch immer ein beispielhaftes Verhalten erwartet wird.

Die Angriffe auf die Kirche, weil sie öffentlich ein solches Verdammungsurteil erlassen habe, gehen deshalb fehl. Sie hat damit durchaus im Rahmen ihrer Kompetenz gehandelt. Es dürfte sogar ihre Pflicht gewesen sein, hier öffentlich Widerstand zu leisten, unbekümmert um die Folgen, dabei auch den Höchstgestellten keineswegs verschonen. Sie weiss dabei sehr wohl, dass auch das Jagen zu einer blinden Leidenschaft werden kann, der der Mensch in seiner Schwäche immer wieder erliegt, selbst wenn er darob zum Wilderer werden müsste. Doch verstehen heisst nicht einfach entschuldigen. Das Töten von Tieren ist für diese Menschen deshalb ein Genuss, weil sie sich, wohl meist nur halbwusst, als kleine Könige vorkommen, als machtvolle Herrscher über Leben und Tod. Dass der Protest der Kirche solche Leute in Erregung gebracht hat und sie ihrem Unmut Ausdruck geben, ist verständlich. Doch das kann und muss ihr gleichgültig sein.

Bildschirm und Lautsprecher

PROTESTANTISCHE SENDER

Seit Anfang Februar hat der stärkste der evangelischen Missionssender (100 kW) in Monte Carlo unter dem Namen "Trans World Radio" seinen regelmässigen Sendebetrieb aufgenommen. Er arbeitet allerdings nur auf Kurzwellen, nachdem der auch in der Schweiz hörbare Mittelwellensender seine evangelischen Sendungen einstellen musste. Seine Reichweite ist sehr gross, es liegen Empfangsbestätigungen sowohl aus Neuseeland wie aus Südamerika vor, sodass praktisch die ganze Welt bedient wird. Die Sendungen erfolgen in mehr als 20 Sprachen, selbstverständlich auch in deutsch. (16.30 bis 16.55 Uhr im 41-m Band, 18.10 bis 18.55 Uhr im 49-m Band und von 20.00 Uhr bis 20.25 Uhr ebenfalls im 49-m Band).

Dadurch ist nicht nur ein Ersatz für den eingegangenen Sender "Stimme von Tanger" geschaffen, sondern eine viel bessere Lösung gefunden worden. Der Vertrag mit Monte Carlo ist allerdings nur auf 10 Jahre abgeschlossen worden.

Auch in Afrika wird in naher Zukunft ein protestantischer Grosssender seinen Betrieb aufnehmen. Bis jetzt gab es nur einen kleinen in Monrovia (Liberia). Hier sind infolge des Analphabetentums die modernen Kommunikationsmittel Radio, Film und Fernsehen besonders wichtig. Aus dieser Einsicht hat der lutherische Weltbund, Abteilung Weltmission, in Afrika einen neuen Sender "Voice of the Gospel" zu errichten beschlossen. Er sollte in einem unabhängigen, afrikanischen Staat errichtet werden. Äthiopien hat 1959 die grundsätzliche Genehmigung erteilt, über Einzelheiten wird noch verhandelt. Es sollen zwei 100 kW-Stationen 29 Km. ausserhalb von Addis Abeba errichtet werden. Zum Programmdirektor wurde der bisherige kirchliche Rundfunkbeauftragte beim süddeutschen Rundfunk, Pfarrer U.G. Fick berufen, zum Direktor der Norweger Dr. Sigurd Aske, zum Verwaltungsdirektor der Schwede Torsten Manson.

AUS ALLER WELT

Deutschland

- Bekanntlich hat das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe dem Bund untersagt, Fernsehsendungen durch eine eigene Gesellschaft zu unterhalten. Die Länder und die bisherigen Rundfunkanstalten triumphierten. Nun zeigen sich jedoch beträchtliche Schwierigkeiten, da die geplante Einigung für ein zweites Fernsehprogramm weder zwischen den Ländern noch den Rundfunkanstalten zustande kommen will. Es besteht die Gefahr einer Zersplitterung; eine grosszügige Zusammenfassung der Kräfte, wie sie für repräsentative Leistungen unumgänglich ist, wird dadurch unmöglich.

England

- KiRu. In England, das gegenwärtig eine Reorganisation seines Radiowesens durchführt, haben 430 Zeitungen die Forderung erhoben, es müssten auch Bewilligungen für lokale und regionale Hörfunkstationen erteilt werden. Beabsichtigt ist, die Zeitungsverlage mit der Leitung solcher Sender auf privatwirtschaftlicher Basis zu betrauen. Das Radio-Monopol müsste beseitigt werden. (Das Fernseh-Monopol der BBC wurde schon 1954 aufgehoben).

Ungarn

- KiRu Evangelische Radiosendungen in ungarischer Sprache sol-